

Kommunikation und Vernetzung

- Die Post
- Zeitungswesen

Die Post

Inhaltsverzeichnis

1. Kommunikationsgeschichte 1505: Die Gründung der Post im Heiligen Römischen Reich

1. Kommunikationsgeschichte 1505: Die Gründung der Post im Heiligen Römischen Reich

Die Gründung der Post im Jahr 1505 markierte einen Wendepunkt in der Kommunikation. Mit festen Routen und strikten Regeln revolutionierte Franz von Taxis den Nachrichtentransport – eine Entwicklung, die eng mit Buchdruck, Handel und politischem Wandel verknüpft war.

Es ist die Zeit der großen Umbrüche: Die Erfindung des Buchdrucks in Europa, der vermehrte Einsatz von Kanonen auf den Schlachtfeldern und das Aufkommen des Transportwesens für Menschen und Waren signalisieren das Ende des Mittelalters und den Beginn einer neuen Ära: der Moderne.

Mit diesen Entwicklungen breiten sich Renaissance, Humanismus und die Reformation über den europäischen Kontinent aus. Am Beginn des 16. Jahrhunderts regieren sowohl im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation als auch im Königreich Kastilien und Leon die Habsburger.

Franz von Taxis und die erste organisierte Post

Philipp I. von Habsburg (1478–1506), genannt der Schöne, der seit 1504 durch Heirat König von Kastilien und Leon ist, schließt 1505 einen Vertrag mit Franz von Taxis über den Transport seiner Post – vor allem zwischen Kastilien, im heutigen Zentralspanien, und dem Habsburgerreich.

Philipp I. von Habsburg (1478–1506), genannt der Schöne, war von 1482 bis 1506 Herzog von

© IMAGO / H. Tschanz-Hofmann

Philipp der Schöne (1482–1506 Herzog von Burgund, 1504–1506 König von Kastilien und Leon)

Das Unternehmen von Franz von Taxis richtet feste Routen und Reisezeiten ein und legt so den Grundstein für ein Unternehmen, das nach 1530 stark expandieren sollte. In den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts hatte sich das Postaufkommen unter anderem wegen des

Buchdrucks stark erhöht, sodass eine Ausweitung des Angebots notwendig wurde.

Buchdruck erhöht Postaufkommen

Seit 1530 ist vertraglich geregelt, welche Postsendungen innerhalb welcher Zeit und auf welchen Routen transportiert werden müssen. Es gibt seitdem "normale" Briefe und Eil- oder Sonderpost, die häufiger und schneller von einem Ort zum anderen gebracht werden muss. Zehn Jahre später wird es Kaufleuten per Erlass sogar verboten, ihre Post auf eigenen Wegen zu transportieren. Sie müssen nun ihre Geschäftspost immer und ausschließlich durch das Transportunternehmen des Franz von Taxis befördern lassen.

Verlinkungen:

->

Quellen:

Internetquellen

-> Kommunikationsgeschichte1505: Die Gründung der Post im Heiligen Römischen Reich, in: Deutschlandfunk Nova, online verfügbar seit 28.03.2025 unter:

<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/kommunikationsgeschichte-1505-die-gruendung-der-post-im-heiligen-roemischen-reich>, zuletzt geprüft am 19.01.2026.

->

->

Sekundärliteratur

->

->

Zeitungswesen

Inhaltsverzeichnis

1. Zeitungswesen. Eine Revolution zum Lesen

1. Zeitungswesen. Eine Revolution zum Lesen

Eine epochale Entwicklung geht mit dem Ausbau des Postnetzes in den deutschen Landen einher: Immer schneller gelangen Nachrichten nun von Ort zu Ort. Der Straßburger Drucker Johann Carolus weiß dies zu nutzen – und begründet 1605 die erste Zeitung der Welt



Wohlhabend und günstig an Verkehrsrouten gelegen ist Straßburg um 1600: ideal für Produktion und Vertrieb eines Nachrichtenblattes

Zeyttung viler Tausent Gänssen vnd Enten Krieg/Streit

oder Lufftschlachten/So sich bey Wißisch auff der Krabatyschen Bräus / den III. Vnnd
4. Decembriß / das verschwinen 87 Jar/ Von diesen beyden Gessigeln verlaufen vnd zuge tragen hat.



Es ist glaubwürdig auß der Brantz hieher geschriben Worden/ wie das in Rurenerschiener tagen/
in Erzhertogs Carlens von Oesterreich/ Erblandten bey Wißisch/auff der Krabatyschen Bräusen/ain grosse Summa
Oder mänge von wilden Gänssen vnd Enten/daselbst zusammen kommen/ vnd sich etliche Tag an einander alldas fast voraußten/ Nachmals
sich inn die Luft begeben/ vnd mit solcher vngestümme wider einander angefangen zu streichen vnd zusempffen/ das sy den Himmel verflöster/ schier die Son-
nen bedeckt hatt/ vnd nach grosser Wehe/ sich so hauffen Weis vnd Lohd herab gefallen auff das Erdrich/ vnd in das Wasser/ also das die Fischer in den
Wasser flussen ganze Schiff voll/ vnd das Landvolck hat Kaden vnd Wägen voll auffgefaßet vnd Hinweg gefüret/ vnd solches Geflügel ein Gefallen in
den Rauch gehendet/ Darab so lang geoyt werden zuessen haben. Was nun dieseselbige geschich zu bedeuten hatt/ oder mit sich bringen wirdt/ das maist
niemandt besser dann der liebe Gott/ der wilck vns allen ain gütesfriblichs vnd freuden reiches Jar verleyhen/ Dann es ist das wunder Jar/ Darvon vor lang
er jezt vil gesagt vnd geschriben ist/ vnd man wirdt zelen 88 das ist 870 Jar das ich betrach/ el geht in dem die Welt nicht weiter/ so geschich doch grosse
vnd Seltsame wunder.

Auß ainem andern schreiben auß Wißisch/ vom 3. vnd 4. Decembriß/ Anno 87. Jar.

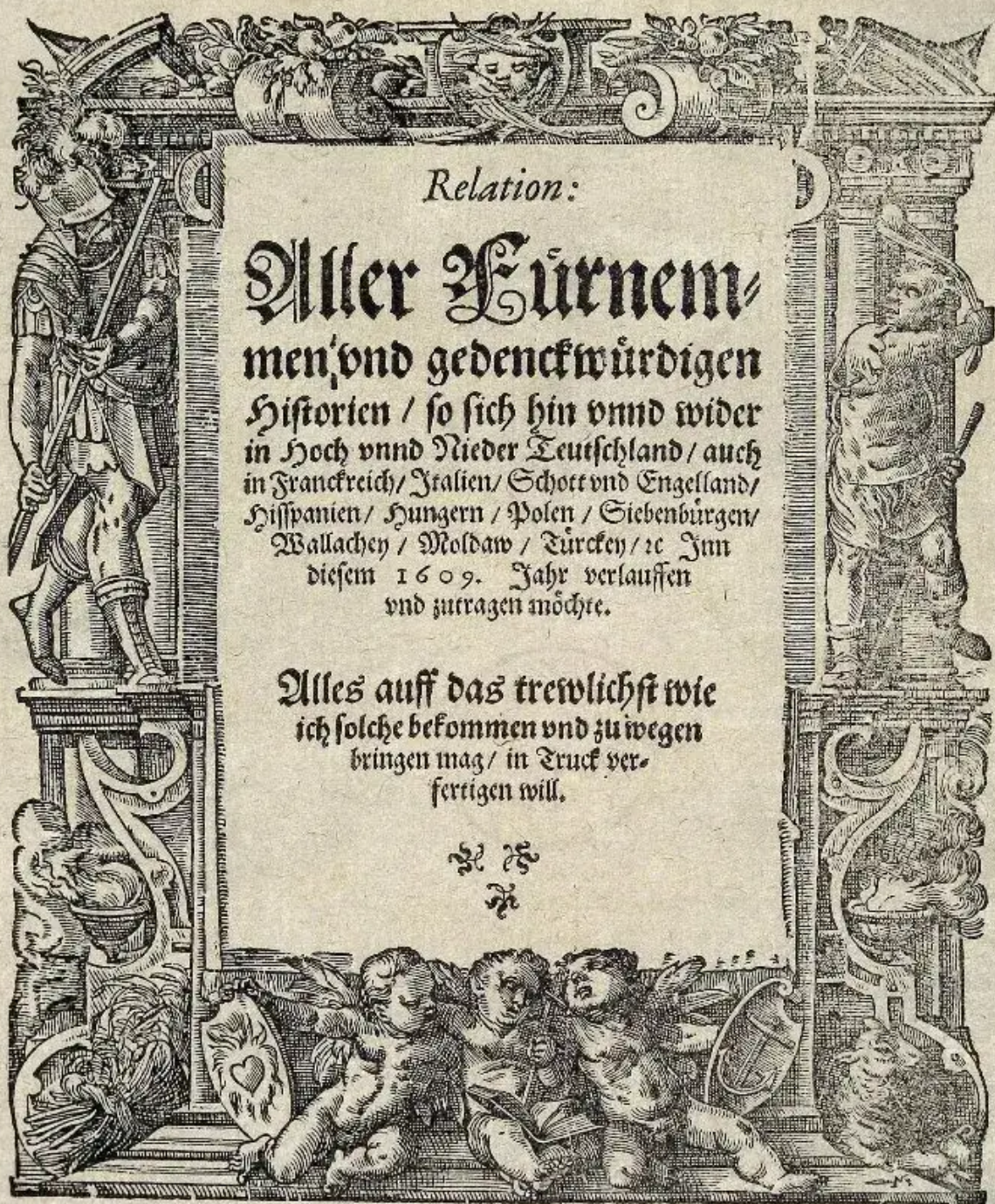
Den 3. vnd 4. tag Decembriß des ablaufendes Jars/ ist ain vnzällige Summa Enten vnd wilder Gänß hieher kommen/ wol-
liche allein haben das Wasser vnd Lachen vollfüllen/ dermassen das es vngläublich die haben in der finsternacht vnd der ainander selbe so ain groß ge-
schrey/ vnd Lärmen gemacht/ vnd in den Lufften ain Schlacht gehalten/ Vnd mit den Schnöblen so stark auff einander geflossen/ das heren vil
Hundert Verlesßen vnd verwundet auff die Erden herab gefallen/ das mancher die selbst 2. 3. 4. 5. 6. vnd etliche in die Lufften/ Na ganze Schaff vol/
Kaden vnd Wägen voll auffgeklaut haben/ des andern Tago ist vil Voldk/ groß vnd Klein hin auß gelauffen/ Lansen vnd Schöckel herein geschlauffet/ vnd
werden noch vil Hundert eynhaken/ so in derselben gegend vnd Dörffer liegen. Den dritten tag sind die noch Ober bliben/ 4. ebenig alle widerumb Verflohen
Welches ain vnerhört sachen ist/ was nun diser Enten vnd Gänßkrieg/ vnd diser ihr streich vnd Schlacht in der Luft boden/ das washer der liebe Gott am
besten/ Alhie ist Es so/ vnderman verwunderlich/ So hat auch mancher alhie vil Hundert/ Ja in die Lufften Enten vnd Gänß in den Rauch auffgehendet vnd
Ein gefaßet/ ENDE.

Franck Herman/ Hauptman daselbstens/zt.

Gedruckt zu Nürnberg/ bey Georg Lannig Formschneider In der Judengassen.

Anno 1 5 8 8 . Jar.

Ein Krieg zwischen Gänsen und Enten hat diese 1588 in Nürnberg veröffentlichte „Zeyttung“ zum Thema. Einblattdrucke wie dieser gelten als Vorläufer der mehrseitigen und vor allem regelmäßig erscheinenden Zeitung.



DIE IDEE von Johann Carolus: Nachrichten sammeln, drucken und zu einem festen Termin in der Woche an die Leserschaft verkaufen (Titelblatt der »Relation«, Januar

Er, Johann Carolus, nicht älter als 30, Sohn eines protestantischen Pfarrers, hat schon viel erreicht, als das Jahr 1605 anbricht. Seine Heirat mit der Straßburgerin Anna Frölich, sechs Jahre zuvor, hat ihm die Bürgerrechte in der 25 000-Einwohner-Stadt eingebracht. Damit gehört er zur etwa 4000-köpfigen Elite, die unter anderem über das aktive und passive Wahlrecht für den Rat verfügt. Und seit dem 21. Juli 1604 ist der gelernte Buchbinder Besitzer einer Druckerei. Drei Druckerpressen gehören ihm nun, ein Schriftenvorrat an beweglichen Lettern im Gesamtgewicht von 34 Zentnern, dazu 60 Ballen Papier mit je 5000 Bogen sowie bereits gedruckte Bücher im Umfang von ganzen 130 Ballen Papier.

Allerdings hat Carolus dafür einen Kredit aufnehmen müssen. Zehn Jahre Laufzeit bei fünfprozentiger Verzinsung. Und er ist nicht der einzige Druckereibesitzer in der elsässischen Metropole, die ihrer Nähe zum Rhein die Prosperität und Liberalität einer Handelsstadt verdankt. Carolus muss sich anstrengen, die Produktivität des Ehepaars – Anna Frölich wird ihm zehn Kinder gebären – auch beruflich zu erhöhen.

Neben dem Verlegen von Büchern, darunter religiöse und historische Werke, Dichtung und satirische Schriften, auch Bände zur Astronomie, zur Zoologie oder Büchsenmacherei, versucht er sich noch in einer zweiten Profession: Er lässt von auswärts eintreffende Nachrichten handschriftlich vervielfältigen, um sie gegen eine „Ergötzlichkeit“, eine Vergütung, an „ettliche Herren“ der Straßburger Gesellschaft zu verteilen, vielleicht ein Dutzend Größen der Stadtpolitik, gelehrte Köpfe, reiche Kaufleute.

Nur: Es ist die Profession der „Novellanten“, auch „Avisenschreiber“ oder „Zeitunger“ genannt, die es in ihren allerersten Ursprüngen so bereits seit einem Jahrhundert gibt. Und sie ist mühsam, zeitaufwendig. „Dieweil es mit dem Abschreiben langsam zugeht“ ist, wie Carolus beklagt, kommt ihm eine Idee, die für ihn womöglich nur einen kleinen Schritt bedeutet. Aber aus Sicht der Nachwelt nicht weniger ist als eine Revolution: Am Platz bei der Sankt-Thomas Kirche zu Straßburg erscheint wohl im September des Jahres die erste gedruckte Zeitung der Welt.

„Relation“ nennt sie ihr Schöpfer Carolus, aus dem lateinischen Wort *referre*, „wiedergeben, berichten“, abgeleitet. Und wenn sie 1605 bereits erfüllt, was 1609 in ihr zu lesen sein wird (dem Jahr, aus dem erste Exemplare von ihr erhalten sind), so widmet sie sich „aller fürnemmen und gedenckwürdigen Historien“, die sich aus „Hoch unnd Nieder Teutschland“ berichten lassen, aber auch aus „Franckreich / Italien / Schott und Engelland“, aus „Hispannien“ bis hin zur „Türckey“. Die „Relation“ erscheint wöchentlich mit einem fertigt, seinem „großgünstigen Leser“ offerieren kann: Neuigkeiten aus Prag und Wien etwa, Köln und Antwerpen, Venedig und Rom. Und damit viel mehr, als rund anderthalb Jahrhunderte zuvor die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg ermöglicht hat. Bücher haben das gesammelte Wissen der Vergangenheit zum Inhalt, die vermeintlich feststehenden Lehren der Religion und der Philosophie. Zeitungen aber die Gegenwart; aus ihr abgeleitet womöglich auch die Zukunft. Auf dem Rücken der Pferde nimmt diese Veränderung Geschwindigkeit auf. Genauer: mit der Post – Umfang von vier, manchmal sechs Seiten. Etwa 1750 Wörter umfasst eine Ausgabe, die nun mithilfe von Setzkasten und Druckerpresse beliebig oft vervielfältigt werden können.

Es ist ein stiller Übergang in eine neue Epoche – aber er markiert die Geburtsstunde des ältesten Massenmediums der Neuzeit. Markiert jenen Wendepunkt, an dem sich in der Zeitung vier Eigenschaften vereinen, die zu Bausteinen einer modernen politischen Öffentlichkeit werden: Periodizität, also verlässlicher, dauerhafter Nachschub an Informationen. Publizität, also generelle Verfügbarkeit für das gesamte lese- (und zahlungs-)fähige Publikum. Aktualität, was die Zeitung vom Buch unterscheidet. Und Universalität, also prinzipiell unbegrenzte inhaltliche Vielfalt. Voraussetzung für all das ist ein entwickeltes Nachrichtennetz.

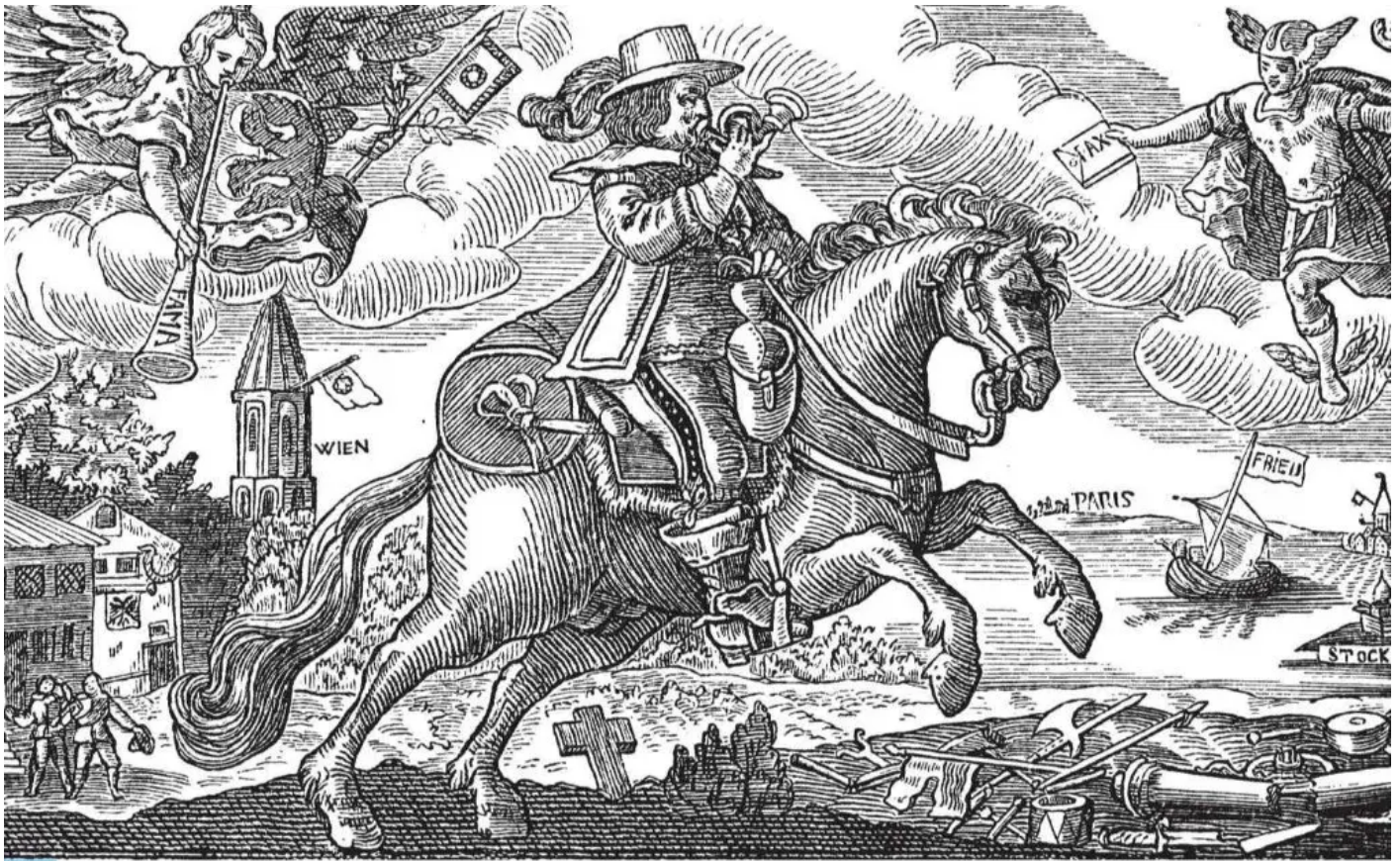
Besonders sie, die immer engmaschigeren Wege des Informationstransfers, sind der Motor für das, was Johann Carolus, „bey der Nacht eylendt geund mit dem Datum 1490. In diesem Jahr wird eine kaiserlich-habsburgische Stafettenpost durch Angehörige des lombardischen Geschlechts de Tassis (eingedeutscht Taxis, später die Fürsten von Thurn und Taxis) in Diensten von Kaiser Maximilian I. eingerichtet, zwischen Mechelen bei Brüssel und Antwerpen im Norden und Innsbruck im Süden, von wo Verbindungen nach Venedig und Rom bestehen.



SETZER UND DRUCKER arbeiten in einer Werkstatt zusammen (Stich, um 1600). Ähnlich entsteht auch Carolus' stilbildende Zeitung, die selbst in Fragen der Konfession streng neutral bleibt

Die Route führt über Augsburg und auch über das von Straßburg knapp 100 Kilometer entfernte Rheinhausen, was später zum Vorteil von Johann Carolus werden soll. Wichtig aber ist vor allem,

was auf ihr und den immer enger vernetzten Zulieferstrecken geschieht: Rationalisierung durch die Portionierung des Raumes. So wie sich die Nachrichtenschreiber an den Ausgangsorten professionalisieren werden, Neuigkeiten nicht mehr nur im elitären Herrendienst für einzelne Auftraggeber verfassen, sondern sie systematisch sammeln, so wird den Postreitern ein strenges Reglement vorgegeben. Sie haben Stundenzettel zu führen, sie haben ein vorgegebenes Tempo zu halten, ungefähr eine deutsche Meile pro Stunde zu absolvieren, mithin rund 7,5 Kilometer. Sie haben sich ihre Fracht am nächsten Posten – italienisch mit dem Wort *posta* bezeichnet, dem Namensgeber der Post – quittieren zu lassen. Ein Galgensymbol auf den Stundenzetteln droht ihnen andernfalls Strafe an.



EIN POSTREITER bläst in sein Horn. Die Männer, die seit 1490 im Dienst des Kaisers unterwegs sind, müssen ein Mindesttempo erreichen und sogar Stundenzettel darüber führen

„Cito Cito Cito Cito volande di et nocte senza perdere tempo“ ist auf einem Poststundenzettel des Mailänder Kuriermeisters Tomaso Brascha vom 6. Februar 1495 zu lesen, um ein Uhr nachts für einen Reiter nach Innsbruck ausgegeben. „Schnell schnell schnell schnell fliegend bei Tag und Nacht, ohne Zeit zu verlieren.“ Und bei Tag und Nacht reiten sie, auch wenn es noch kaum gute Straßen gibt.

Bei den in regelmäßigen Abständen eingerichteten Stationen wechseln die Boten ihr Pferd oder übergeben die beförderten Briefe und Dokumente an ausgeschlafene Kuriere. Ohne Rastzeiten reist die Fracht so immer weiter, 180 Kilometer in 24 Stunden oftmals, zumindest im Sommer.

Durch den Ausbau eines Postensystems verkürzt sich die Transportdauer etwa auf der Strecke Hamburg–Augsburg von rund 30 Tagen um 1500 herum auf elf im Jahr 1615.

Dabei ist das Tempodiktat keine Marotte ehrgeiziger Postmeister. Sondern trifft auf die Begehrlichkeit eines wachsenden Publikums. Die Höfe im Reich, die Diplomaten, die gelehrte Elite in den Klöstern haben sich auch zuvor schon mit Korrespondenzen versorgen lassen. Nun aber ist es zunehmend auch der Stadt- und Landadel, sind es Beamte, Domherren und Professoren, sind es die Handelsherren und Großkaufleute, die etwa über Wechselkurse informiert sein wollen, mehr noch über Kriege, Erbstreitereien, einen Staatsbankrott in Spanien oder auch Naturereignisse, die Auswirkungen auf ihre Belange haben könnten. Sie wollen nicht nur wissen, sie wollen Entscheidungshilfen.

Von den im 16. Jahrhundert blühenden „Neuen Zeitungen“, die etwa von Botengängern zu Fuß verbreitet werden, von Bänkelsängern vorgetragen, von Bauchladenverkäufern auf Märkten angeboten, hat diese Klientel wenig. Es sind Einblattdrucke oder wenige Seiten umfassende Heftchen, gefüllt mit Geschichten über wilde Tiere, schreckliche Morde, Missgeburten und Wunder, über Kometen, die „Pestilenz Seuch und großen Neid, Erdbeben und eines Fürsten End“ mit sich bringen; eine Art Boulevardmedium, abgestellt auf die Gier nach Sensationen. „Warhafftige Neue Zeitung“ nennen sie sich. Oder auch „Erbärmliche“ oder „Erschröckliche“ Zeitung, wobei der Begriff noch nicht eine regelmäßig erscheinende Publikation meint, sondern die einzelne „Nachricht“ oder „Neuigkeit“.

Hingegen mangelt es den seriösen Medien des ausgehenden 16. Jahrhunderts an der erwünschten Aktualität. Ein Schritt, diesem Manko entgegenzutreten, sind da jene „Messrelationen“, deren erste anlässlich der Frankfurter Herbstmesse von dem gelehrten Schriftsteller Michael von Aitzing 1583 unter dem Namen „Relatio Historica“ herausgegeben wird: eine bald darauf halbjährlich erscheinende Dokumentensammlung zu reichspolitischen Konflikten. Die Publikationsform hat großen Erfolg, wird von etlichen Autoren und Verlegern aufgegriffen. Zwar kommt sie dem aktuellen Geschehen schon recht nah, ist aber noch eher Buch als Zeitung. Und mitunter, wie ein Verfasser solcher Messrelationen die Werke der Konkurrenten beschimpft, doch „auf den Gassen mit dem Besen zusammengeraspelt und -gekehrt“.

Vor allem aber: Auch die Halbjahreskompendien erfüllen nicht, was dann erst den Reiz der Zeitungen ausmachen wird. Die erst werden die Neugier eines Publikums in schneller Taktung befriedigen können. Zumal in einer Zeit rasch wechselnder Konflikte; vom Hin und Her im Krieg osmanischer und habsburgischer Truppen in Ungarn und auf dem Balkan bis zum glimmenden Feuer zwischen protestantischen und katholischen Reichsständen im territorial parzellierten Zentraleuropa, das 1618 zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges führen wird. Augsburg ist gemischtkonfessionell, Frankfurt vorwiegend protestantisch, Köln katholisch. Per Post aber gelangen Neuigkeiten aus allen Regionen in sämtliche große Städte. Von Konstanz bis Königsberg, von Salzburg bis Riga. Post überwindet Glaubenseifer und Grenzen aller Art, macht die Welt kleiner. Mithilfe besserer Karten. Mit Tempo. Mit immer mehr Verteilerstationen. Es ist ein steter Prozess, der völlig unabhängig von allen sonstigen Geschehnissen verläuft, unabhängig von Krieg, Pest, Hungerkrisen, unabhängig vom Umfang des Handelsvolumens oder Schwankungen in der Bevölkerungszahl. Das Wachstum im Handel mit der Ware Nachricht ist nicht mehr aufzuhalten. Was Rinnsal war, wird Flut. So unumkehrbar wie später die Industrielle Revolution.

Der Druckereibesitzer Johann Carolus ist zur richtigen Zeit am richtigen Ort. An der zentralen mitteleuropäischen Postroute begegnen sich jeden Freitag in Rheinhausen die Reiter jener Stafetten, die zwei Tage zuvor gleichzeitig in Brüssel und Augsburg ihren Kurs aufgenommen haben. Zugleich kann Carolus auf eine Verbindung nach Frankfurt am Main setzen, um noch schneller an Nachrichten aus Köln und damit auch aus den Niederlanden, Norddeutschland, England und Frankreich zu kommen.

Am späten Mittwoch treffen sie bei ihm in Straßburg ein, bald darauf stehen sie in seiner „Relation“. Es ist eine schmucklose Zeitung mit raumsparender Schrifttype, einer durchschnittlichen Zeilenlänge von 90 Zeichen, ohne typografische Kunstgriffe, ohne Schlagzeilen, zumeist ohne Absätze in den einzelnen Berichten gedruckt. Nur einmal im Jahr, jeweils zu Jahresbeginn, stellt ihr Carolus ein Schmucktitelblatt sowie eine persönliche Ansprache und Glückwünsche an seine Leserschaft voran.

Aber nicht die Gestaltung ist die Sensation, sondern das, wovon die maßgeblichen Personen des Straßburger Stadtlebens (und zunehmend auch Kunden in anderen Orten) erfahren können, seit ihnen die „Relation“, wie Jahrhunderte später einmal über die Segnungen der Presse geschrieben werden wird, „die Goldbarren des Wissens in gangbare Scheidemünzen“ umprägt. Nur, und das ist für das beginnende 17. Jahrhundert tatsächlich aufregend zu nennen, 26 Tage sind die meisten Nachrichten alt, die im Jahrgang 1609 der „Relation“ aus Rom zu lesen sind. 20 Tage jene aus Venedig, jene aus Wien manchmal nur 15 und zwölf jene aus Prag, sieben die Neuigkeiten aus Köln. Jede mit Herkunft und Datum versehen. Selbst von Begebenheiten in Persien und Usbekistan wird berichtet, insgesamt 352 Meldungen aus 17 Herkunftsorten.

Carolus veröffentlicht die Nachrichten „anderst nicht, das wie sie geschriben“; nur Schreibfehler korrigiert der gebildete Verleger, der sich in der Antike auskennt und wohl des Griechischen mächtig ist. Fremdwörter und ausländische Eigennamen lässt er kursiv drucken, übersetzt sie mitunter.

Ware Conterfeyhung eines abscheulichen Alland Fisches/welcher im Land zu Holstein bey Gottsdorff mit einem Angel von einem Fischer ist gefangen worden / den 2. Februarij dieses 99. Jars. vnd ist dem Thundechent zu Lübeck Doctor Besinger zugesandt worden.



Es weiß jeder ein jeder Christen Mensch/wie obel es zu dier zeit allenthalben in der Welt ficher / vnd immer dar von tag zu tag ärger wirdet / Dann alle Sünden schand vnd Laster nemen über hand / vnd werden ohne scheuch getrieben / das wir vns freilich vber Gottes langmätigkeit verwindern müssen / wie er doch so lang der Welt bössheit könne vnnnd möge zuschauen / Aber mit allein helt er die Straff auff / sondern er warnet vns auch beydes mit seinem Wort / vnnnd mancherley selbanten schrecklichen Wunderzeichen / die vns seinen ernstlichen Zorn verkündigen / vnd seiner schrecklichen Straff Vorboten sein. Denn es geschehen vil vnd mancherley grosse Wunderzeichen am Himmel / desgleichen auff Erden vnd im Wasser / vnd vil heuffiger dann jemals zuvor. Was haben wir nur in wenig Jaren her / für mancherley Mißgebur vnd schreckliche Monstra an Menschen vnd Viehe erfahren? So hat vns auch das Meer vnd andere Wasser greuliche Wunderthier geben / Wie auß obgesetzter Figur eines abscheulichen Alland Fisches zu sehen ist / welcher mit einem Angel von ein Fischer ist gefangen worden / den 2. Februarij dieses 99. Jars / im Land zu Holstein bey Gottsdorff / nit weit von der Befung oder Echloß / in der refser Elte genant / da der Herkog Hoff helt / welcher Fisch dem Thundechent zu Lübeck Herrn Doctor Besinger / Fürsitzchen Hollsteinischen Rath von Gottsdorff zugesandt ist worden. Was Gott damit wölle anzeigen / ist leichtlich abzunehmen / das er vns nemlich mit der Augen drowe / er wölle / wie im 90. Psalm steht / onfere Sünde mit der Ruten heimsuchen / vnd vnser missethat mit plagen. Cardanus schreibt / das im jar 1554. zu Genua am Yser ein Haupt von einem Fische gefunden

worden / welcher Valena genennet wird / in solcher groß / das er von dem innersten Nachen / bis fornen an das Maul is. sehr lang gewest / welches zuvor vner hört / vnd hoch zuverwundern ist / wie es von dem Leib kommen / vnd eben an disen ort muß gebracht worden sein / aber vber ein Jar hernach hat sich das Portentum selbst außgelegt / denn es hat die Türckische Meerfart bedeutet / in welcher das grosse Haupt der Türck die Insel Cyprum erobert vnd geplündert hat.

Derowegen anders nichts zuvermuten / denn das Gott durch disen Fisch / der in solcher gestalt vnd farb gefangen worden ist / vns seinen gerechten Zorn vnd straff vber vnser sünd / sonderlich vber die vnnepfliche Hoffart / so mit kleidungen / vnd den grossen wästen / tolln Jerosen getrieben wirdt / wölle ankündigen.

Mögen derowegen dise sonderlich / so mit grossen vnzimlichen schendlichen Kröfen sich mehr verstellen denn zieren / nit allein Mäns / sonder auch Weibs personen / solches für kein gespött halten / sonder sich dadurch von irer Thorheit zu weichen bewegen lassen / damit Gott / seinen gerechten zorn vnnnd grämme / vber das Menschenliche geschlecht eigentlich beschloffen / nicht außgesehe: Sondern durch rechtschaffene Buß nach dem exempel der bußfertigen Nimmiter wider zur gnad vnd gütte gegen vns bewegt werden möge. Derselbige getreue vnnnd harmherzige Gott / erleuchte vns mit seinem heiligen Geist / das wir durch ware erkenntniß / reu vnd sech / in / den wir bestigt erzürnet haben / in die Ruten fallen / vnd solches vnnnd dergleichen Spectacul / vns eine starke Warnung vmb vnser Heils vnd Seligkeit willen sein lassen / Amen.

Gedruckt zu Nürnberg / durch Matthes Rauch Brieffmaler /
wohnhafft in der neuen Gassen.

IN HOLSTEIN soll dieser »abscheuliche« Fisch angeblich gefangen worden sein. Den Erfolg der Zeitung indes machen vor allem politische Neuigkeiten aus (Einblattdruck, 1599)

Von Galileos Fernrohr-Innovation erfahren seine Leser, gelegentlich von „Banditten“, auch einmal von einem Hauseinsturz in Erfurt, bei dem 20 Gäste einer Hochzeitsgesellschaft sterben. Aber Nachrichten von militärischen und politischen Verschiebungen dominieren die „Relation“; etwa von Waffenstillstandsverhandlungen in den Niederlanden, deren nördliche Provinzen seit Jahren Krieg um ihre Unabhängigkeit gegen die spanischen Habsburger führen, oder von Konflikten zwischen Herrschern und Ständen in Wien und Prag.

Dass sie frei von Kommentaren ist, eher puristisches Faktenreferat, dass sich der überzeugte Protestant Carolus selbst in konfessionellen Fragen jeglicher Wertung enthält, ist stilbildend für viele Zeitungen, die nach der „Relation“ kommen werden, zumindest für die ersten Jahrzehnte nach 1605. Als wichtig für seinen Verkaufserfolg schätzt Carolus wohl ein, dass seine Zeitung als objektive Informationsquelle gilt. Und mit der Zensur nicht über Kreuz gerät. Denn die gibt es natürlich in seiner Zeit, auch in der Reichsstadt Straßburg.

Eine Rüge trifft ihn trotzdem. Anlass ist der Hinweis auf eine offenbare Finanzkatastrophe der kaiserlichen Administration 1609 in einer Nachricht aus Prag. Die osmanische Gesandtschaft, die „tag und nacht nichts anders als Fressen und Sauffen“ im Sinne habe und die man daher gern loswerden wolle, habe der Kaiser mit 5000 Talern auf die Heimreise zu schicken befohlen, das Geld sei aber nicht aufzutreiben (woraufhin die „Türkische Botschaft“ in Prag bleibt). Das ist selbst dem protestantischen Straßburger Rat zu respektlos, da zu „schimpff und verkleinerung“ der kaiserlichen Majestät einladend. Carolus leistet, „darüber bekümmert“, eilig Abbitte.

Einen größeren Schlag hat er bereits im Gründungsjahr der „Relation“ hinnehmen müssen: Sein Begehren, die Stadt möge ihn mit einem Monopol für den Zeitungsdruck vor etwaigen Nachahmern bewahren, wird „runde“ abgelehnt. Schlecht für Carolus, gut aber für die unternehmerische Freiheit in den Medien, die im Folgenden auch die Konkurrenz in anderen Städten anstachelt. Ab 1609 erscheint in Wolfenbüttel die wohl weltweit zweite Zeitung: der „Aviso“.

Noch ist auch dieses Blatt, wie ein Jahr darauf eine Zeitung in Basel, 1615 eine in Frankfurt, 1617 in Berlin, 1618 in Hamburg, 1619 in Danzig, Freiburg, Halberstadt, Hildesheim, Stuttgart, 1620 in Köln (und noch eine in Frankfurt), 1621 in Güstrow, 1622 in Wien, Königsberg und gleich zwei in Zürich, nur einmal wöchentlich zu bekommen. Aber das Medium Zeitung ist nicht mehr aufzuhalten, besonders der Dreißigjährige Krieg hilft dabei. Die Menschen wollen wissen, was anderen und vor allem ihnen selber blühen (oder drohen) könnte.

wichtigstes Organ der Erkenntnis und eines eigenständigen Denkens. „Ein Zeitungsleser / hat oft Gedanken / die ihm kein Kaiser wehren kann / wenn er ihn gleich todt schlägt“, schreibt einer. Zeitungen, schwärmt ein anderer, nähmen junge Leute „gleichsam bey der Hand in das Reich und Völkerrecht“, wobei die in einer Viertelstunde mitunter mehr lernen als „vom besten Doctor in einem Monat und länger“. Zeitungen, heißt es, könnten „insgemein jedermannlich“ nützen und jene Erfahrung mit sich bringen, die „gute Politicos“ auszeichne.

Das Postwesen, Grundlage der Zeitungen, wird jemand rund 100 Jahre später schreiben, habe den „Adlerflug, welchen unsere neuere Literatur genommen hat“, ermöglicht und sei unter den Ursachen, „durch deren Zusammenfluß unser kleines Europa zum herrschenden Welttheil und zum ausschließenden Sitz aller Cultur und Politik geworden ist“, eine der wichtigsten.

Andere, wie 1614 bereits ein Schreiber, geißeln Zeitungen hingegen als „mehr lügentlich als glaublich“. Oder die „Zeitungssucht“, wie sich jemand 1676 mokiert, als „Torheit der Gegenwart“. Es sind Verliererstimmen.

Hat die „Relation“ des Straßburger Verlegers Carolus wohl selbst im Dreißigjährigen Krieg nicht mehr als 150 Abonnenten erreicht, so schaffen es andere Blätter in jener Zeit auf 450, einzelne wohl gar auf 1500 Bezieher. Neben den „Neuen Zeitungen“ mit ihrer Sensationsberichterstattung, von denen im 17. Jahrhundert Schätzungen zufolge noch rund 8000 gedruckt werden, etablieren sich zeitgleich etwa 200 ernstzunehmende, periodisch erscheinende Blätter an rund 80 Druckorten im deutschsprachigen Raum. Zwar gehen viele im Lauf des Jahrhunderts auch wieder ein, doch an dessen Ende existieren immerhin um die 60. 14 der 32 Zeitungsstädte im Europa des Jahres 1669 liegen auf dem Gebiet des heutigen Deutschland, dazu kommen Zürich, Bern, Wien, Stettin und Danzig. Die heutigen Niederlande und Belgien sind mit sechs Standorten vertreten, während der Balkan, Osteuropa, Süditalien, die Iberische Halbinsel da noch ganz ohne Zeitung sind und in Staaten wie Frankreich, England, Schweden, Dänemark nur in den Hauptstädten welche erscheinen. Bis zu 250 000 Leser erreichen womöglich die deutschen Blätter, und damit immerhin ein Viertel der lesefähigen Million, die für das 17. Jahrhundert in ihrem Verbreitungsgebiet angenommen wird; mit weitaus höheren Quoten in den Städten. Sind Handwerksgelegen darunter, müssten sie (im günstigsten Fall) etwa einen Wochenlohn für das Jahresabonnement einer Wochenzeitung berappen. Zudem werden die Zeitungsexemplare auch weitergereicht: Höfe und Regierungsbeamte verlieren ihr Monopol auf Wissen.

Und die Zeitungen wandeln sich. Werden zunehmend von Berufsjournalisten erstellt. Beginnen, Nachrichten zu gewichten und zu kommentieren. Konkurrieren miteinander. Fangen an, zu egalisieren. Und verstoßen gegen das Wesen der hergebrachten Gesellschaften, deren Kern die Unveränderlichkeit der Verhältnisse sein sollte. Nun aber herrscht die Neuigkeit.

Was Johann Carolus 1605 in Straßburg angestoßen hat, kulminiert knapp 100 Jahre später in der kosmopolitisch ausgerichteten Hafenstadt Hamburg – in der Existenz von acht Zeitungen zugleich in der Handelsmetropole und in Altona nebenan. Der „Nordische Mercurius“, zeitweise zwei-, dann viermal die Woche am Markt, gilt als qualitativstes Presseprodukt seiner Zeit. Er operiert mit schlagzeilenträchtigen Zwischentiteln und, bedeutender noch für die Pressegeschichte, auch mit Lokalnachrichten. Um 1700 schreibt ein Zeitungskundler, die „Hamburger Gazetten“ seien „wohl die vollkommensten“.

Die Straßburger „Relation“ gibt es da längst nicht mehr. Johann Carolus ist 1634 gestorben. Was der größte Ertrag jenes Mediums ist, an dessen Wiege er stand, fasst noch im Geburtsjahrhundert der Zeitung das allgemeinwissenschaftliche Blatt „Relationes Curiosae“ zusammen: „Glücklich ist der Mensch von jedermann zu nennen / Der auch den Ursprung kann der Dinge recht erkennen.“

Verlinkungen:

->

Quellen:

Internetquellen

->

->

->

Sekundärliteratur

-> Gaede, Peter-Matthias: Zeitungswesen. Eine Revolution zum Lesen, in: Deutschland um 1600. Katholiken gegen Protestanten (GEO Epoche Jg. 2023, Heft Nr. 124), Hamburg 2023, S. 62-70.

->

->